

Elektrische 250 PS-Lokomotive der Valle-Maggia-Bahn

Autor(en): **Zindel, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Elektrische 250 PS Lokomotive der Valle-Maggia-Bahn. — Wettbewerb für eine Lorrainebrücke in Bern in Eisenbeton oder Stein. — Die Schweizerische Abteilung an der Weltausstellung in Turin 1911. — Schweizerische Studienkommission für elektrischen Bahnbetrieb. — Miscellanea: Internationale Industrie- und Gewerbeausstellung in Turin 1911. Einphasen-Doppelkommutatormotoren für Drehstromnetze. Elektrische Anlagen der Pennsylvaniabahn in New-York. Die Abwärme-Ausnutzung bei Dieselmotoren. Gegenstrombremsung mit Einphasenwechselstrom. Die chemische und

physikalische Materialprüfung der Friedr. Krupp A.-G. in Essen. Ein Rettungsboot mit motorischem Antrieb. Rateau-Dampfturbinen contra Zölly-Dampfturbinen. Eidgenössische Technische Hochschule. Schweizerische Landesausstellung Bern 1914. — Konkurrenzen: Plakatsäulen für Basel. Schweizerische Landesausstellung Bern 1914. — Literatur. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Tafeln 10 und 11: Wettbewerb für eine Lorrainebrücke in Bern in Eisenbeton oder Stein.

Band 58.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 3.

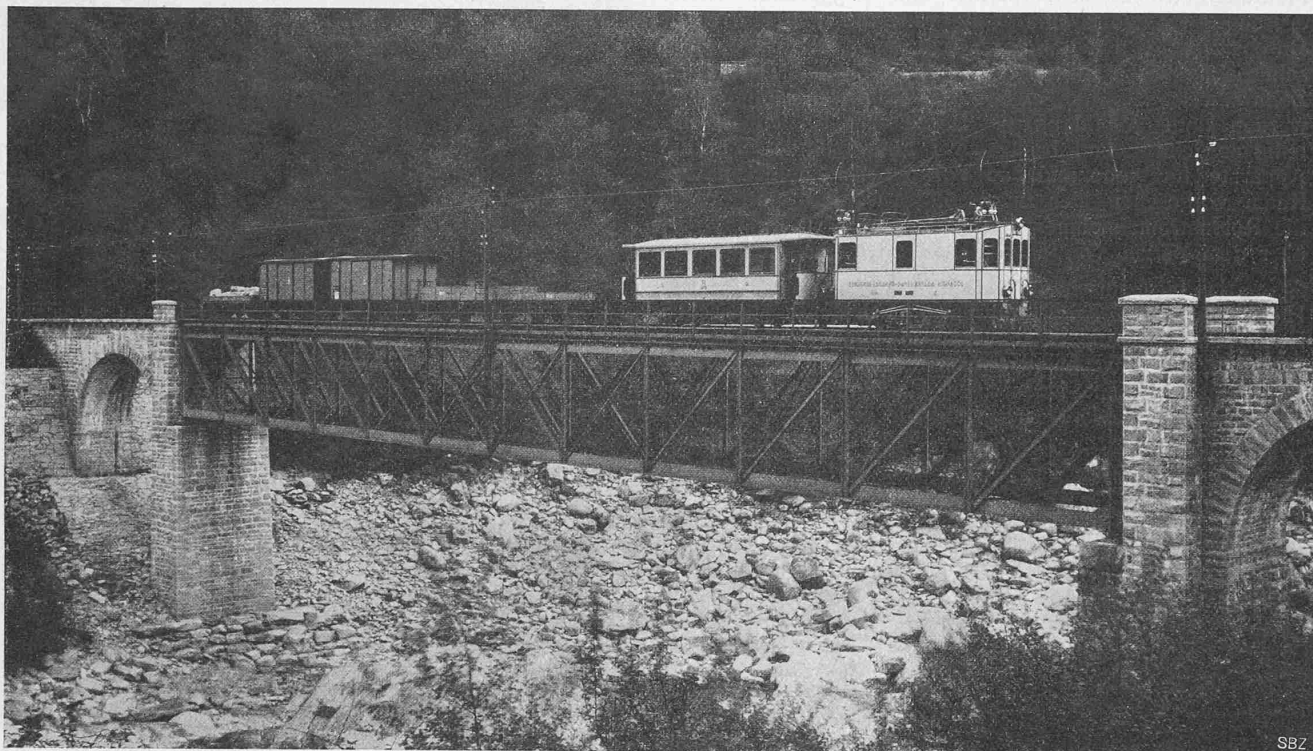


Abb. 1. Lokomotivzug der elektrischen Valle-Maggia-Bahn (Locarno-Bignasco) an der Rutenleitung.

Elektrische 250 PS-Lokomotive der Valle-Maggia-Bahn.

Von Dipl.-Ing. *Georges Zindel*, Zürich.

Vor einigen Wochen wurde auf der Valle-Maggia-Bahn (Locarno-Pontebrolla-Bignasco) eine von der Maschinenfabrik Oerlikon gelieferte elektrische Lokomotive in Betrieb gesetzt, die sowohl in Bezug auf die Anordnung als auf die Eigenschaften ihrer elektrischen Ausrüstung in verschiedener Hinsicht Neues bietet. Bevor wir auf eine nähere Beschreibung dieser Lokomotive eintreten, sei daran erinnert, dass die Bahn Locarno-Pontebrolla-Bignasco im Herbst 1907 als erste Einphasenwechselstrombahn der Schweiz in Betrieb gesetzt wurde¹⁾. Ihre ursprüngliche Ausrüstung ist heute noch unverändert in Betrieb. Sie bietet dadurch besonderes Interesse, dass die Kontaktleitung für die Abnahme des Stromes mittels des bekannten Oerlikon-Rutenstromabnehmers gebaut und zu diesem Zwecke — ausgenommen in den Tunnels — durchwegs seitlich angeordnet ist. Als Betriebsstrom dient Einphasenwechselstrom von 5000 Volt Spannung und 20 Perioden auf der Ueberland-Strecke und von nur 800 Volt in den Strassen der Stadt Locarno. Da mit Rücksicht auf eine grössere Sicherheit die Fahrdrathleitung in der Stadt erheblich höher angeordnet wurde (6,0 m statt 4,1 bis 4,7 m auf der Ueberland-Strecke) sind die Fahrzeuge noch mit einem Bügelstromabnehmer versehen, der nur beim Befahren der Stadtstrecken in Anwendung kommt.

Bis zur Indienststellung der erwähnten Lokomotive wurde der Betrieb durch vierachsige Motorwagen von 4 × 40 PS durchgeführt; diese Motorwagen sind imstande, Züge von 55 Tonnen Gewicht auf 33% Steigung

mit 18 km/std., auf ebener Strecke mit 40 km/std. zu befördern. Infolge des steigenden Güterverkehrs erwies sich jedoch diese Wagen für eine rationelle Güterbeförderung als ungenügend, sodass sich die Gesellschaft zur Anschaffung einer 250 PS-Lokomotive entschloss. Die Lieferung dieser Lokomotive wurde der Maschinenfabrik Oerlikon übertragen, die bereits die gesamten elektrischen Einrichtungen der Bahn ausgeführt hatte.

Die Lokomotive ist eine zweiachsige Schmalspur-Lokomotive vom Typ *Ge 2/2*. Laut Pflichtenheft soll sie imstande sein, ein Zugsgewicht von 84 t (inklusive Lokomotive) auf der Horizontalen mit 35 bis 40 km/std., auf der Rampe von 33‰ mit etwa 20 km/std., und auf der Rampe von 45‰ mit 12 bis 15 km/std. zu ziehen; die Zugkraft am Haken beträgt dabei 3600 kg. (Abb. 1 u. 2).

Hauptabmessungen und Gewichte der Lokomotive sind die folgenden:

Spurweite	1 m
Grösste Kastenbreite	2,7 "
Totale Länge über Stossbalken	6,55 "
Totale Länge über Puffer	7,45 "
Höhe des Daches über Schienen-Oberkante	3,3 "
Höhe der Pufferachse über Schienen-Oberkante	0,8 "
Radstand	3,3 "
Gewicht des mechanischen Teiles	11,5 t
„ der elektrischen Ausrüstung (inkl. Zahnrad-ergetriebe)	9,3 t
Totalgewicht	20,8 t

Mechanischer Teil der Lokomotive. Das zweiachsige Untergestell ist sehr kräftig gebaut. Beide, mittels Blattfedern abgefederte Achsen sind auf beiden Lokomotivseiten durch eine Kuppelstange verbunden, die mittels einer

¹⁾ Eingehende Beschreibung in Bd. LI, S. 60, 70.

Kurbel vom Motor angetrieben wird. Damit beim Federn der Achsen infolge der unvermeidlichen Stösse kein Anprallen des Steines für den Antrieb des Kurbelzapfens in seiner Führung eintritt, besitzt dieser genügend Spiel in vertikaler Richtung. Alle umlaufenden Teile sind genau ausgewuchtet, die beiden Kurbeln um 90° gegeneinander versetzt. Die Kurbelwelle wird vom Motor mittels eines Pfeilrädergetriebes im Verhältnis von 1:3,9 angetrieben; dessen Räder haben eine Breite von 190 mm und einen Durchmesser von 240, bzw. 936 mm. Der Motor und sein Zahngetriebe sind so fest zusammengebaut, dass die Zahnradwelle als die eigentliche Motorwelle angesehen werden kann (Abbildung 3). Der eiserne Kasten ist einteilig ausgeführt und besitzt zwei Führerstände. Für die Apparate für 5000 und 800 Volt ist je ein besonderer Raum vorgesehen, der nur geöffnet werden kann, wenn die Rutenstromabnehmer niedergelegt sind. Der Motor ist über dem Boden von allen Seiten zugänglich aufgestellt.

Als mechanische Bremsen sind vorhanden: eine Handbremse und eine Luftbremse nach dem Böker'schen Zweikammersystem; beide Bremsen können von beiden Führerständen aus betätigt werden. Das Gestänge der Luftbremse ist mit jenem der Handbremse zusammengebaut, sodass beide Bremsen auf die gleichen vier Bremsklötze wirken. Für die Betätigung der

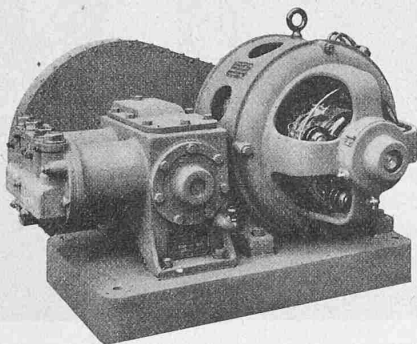


Abb. 4. Kompressor-Aggregat.

die Sandstreuer liefert (Abbildung 4). Die beiden Luftbehälter für die Bremse sowie jener für die Sandstreuer sind im Innern des Lokomotivkastens untergebracht. Brems- und Reservoirdruck sind durch zwei mit den Bremsventilen kombinierte Doppelmanometer in üblicher Weise kontrollierbar. Ausser den mechanischen Bremsen ist eine elektrische

an den Stirnwänden die nötigen Schlauchkupplungen angeordnet. Zur Erzeugung der für die Bremse nötigen Druckluft ist im Wagenkasten ein Westinghouse-Kompressor aufgestellt, der zugleich die Druckluft für

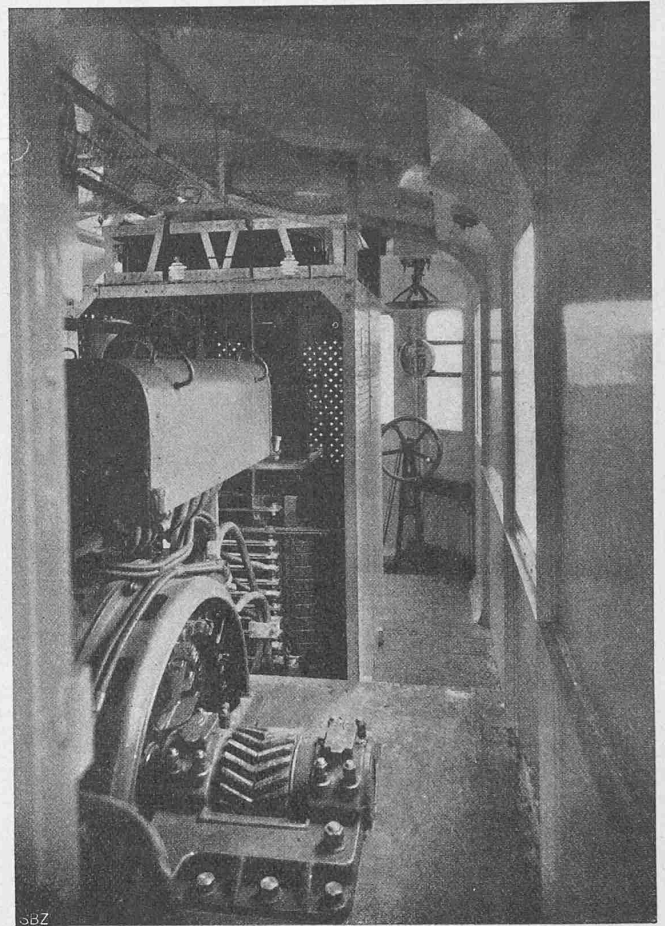


Abb. 3. Blick auf den eingebauten Motor mit darüber liegendem Kontroller, dahinter der Transformator.

Bremung vorgesehen, auf die wir bei Besprechung des elektrischen Teiles zurückkommen werden. Als akustische Signale dienen zwei ebenfalls mit Druckluft betätigte, an beiden Stirnwänden der Lokomotive angebrachte Signalleitungen. Zur Kontrolle der Fahrgeschwindigkeit endlich ist auf dem einen Führerstand ein Hasler'scher Geschwindig-

Die elektrische 250 PS Lokomotive der Valle-Maggia-Bahn (Locarno-Bignasco).

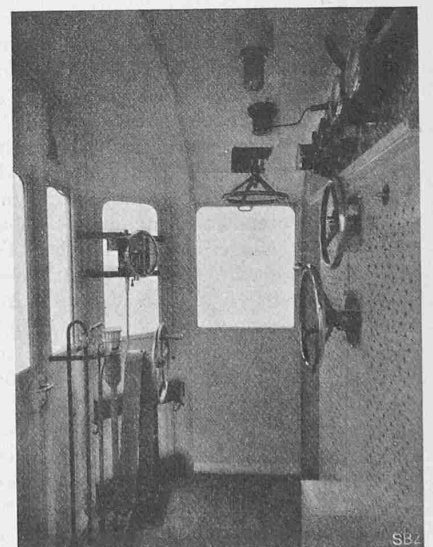


Abb. 5. Führerstand.

Abb. 2. Gesamtansicht der Lokomotive.

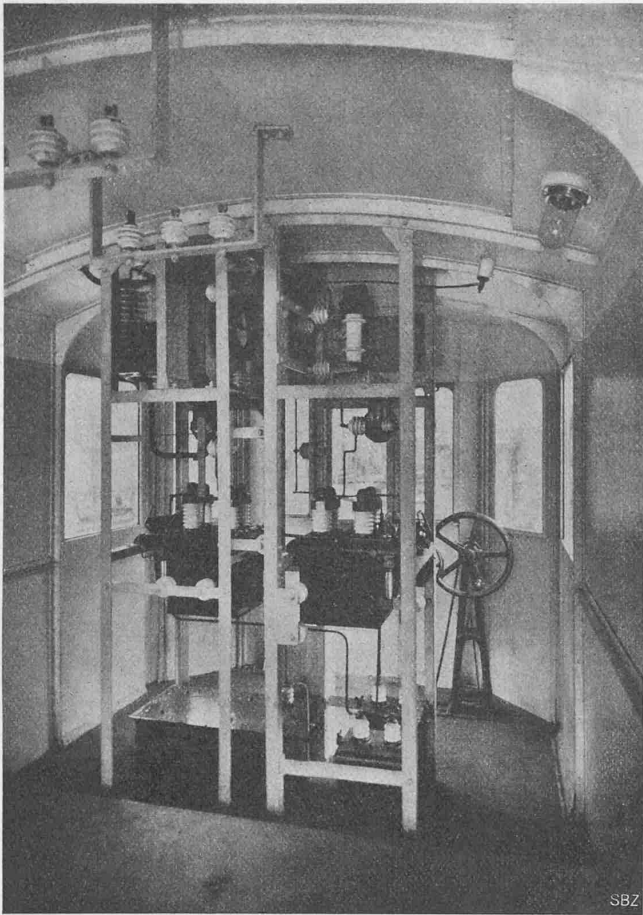


Abb. 7. Hochspannungskasten der Lokomotive (Verschaltung weggenommen) mit Sicherungsapparaten und Oelschaltern.

von der andern von dem Führerstand aus mit einem an der Decke angebrachten, in Abbildung 5 ersichtlichen Handrad angelegt oder gesenkt werden. Eine Verriegelung verhindert das Anlegen der Rute, wenn der Hochspannungsraum geöffnet ist; umgekehrt kann letzterer nicht geöffnet werden, wenn die Rute nicht heruntergelassen ist. Für die Stromabnahme auf der Stadtstrecke dient ein Bügelstromabnehmer aus Stahlrohr, der an seinem oberen Ende zwei kleine Kontaktbügel trägt. Bei Aenderung der Fahrtrichtung legen sich nur die kleinen Bügel um, während der Träger in der gleichen Lage bleibt. Das Anlegen oder Herunterziehen der Bügel erfolgt mittelst eines Zuges, der während dem Befahren der Ueberland-Strecke durch ein Sicherheitsschloss verriegelt wird.

Nach seiner Einführung in die Lokomotive durchfließt der der Fahrleitung entnommene 5000-voltige Strom zunächst die Induktionsspule *J*, die Sicherung *S*, den Stromwandler *StH* des Auslöserrelais, den Hochspannungsschalter *O* und gelangt sodann durch die Hochspannungsspule des Transformators *T* zu den Fahrstienen. Ein vor der Einführung der Leitung in die Lokomotive abzweigender Nebenschluss führt über die Blitzhörner *BS* und den Erdungswiderstand *EW* zur Erde (vgl. auch Abbildung 7). Die 800 Volt-Leitung ist genau gleich angeordnet, nur dass in der Erdleitung der Blitzhörner der Erdungswiderstand weggelassen werden konnte.

Die beiden Hochspannungsschalter sind als einpolige Oelschalter mit zwei Schaltstufen gebaut. Beim Einschalten wird zuerst, zur Vermeidung von Stromstößen, in den Stromkreis ein Widerstand *W* eingeschaltet, der, sobald der Schalter vollständig eingeschaltet ist, kurzgeschlossen ist. Die beiden Hochspannungsschalter werden mittels Handrädern von dem einen Führerstand aus (Abbildung 5) eingeschaltet. An den Stromwandlern *StH* angeschlossene Auslöserrelais *Re* bewirken eine automatische Auslösung des Schalters, sobald die Stromstärke einen bestimmten Wert überschreitet. Die Schalter können ausserdem auf beiden Führerständen ausgeschaltet werden, vom einen aus mittels des zum Einschalten dienenden Handrades, vom

keitsmesser aufgestellt. Derselbe ist so disponiert, dass er auch vom anderen Führerstand aus beobachtet werden kann (Abbildungen 5 und 3).

Der mechanische Teil der Lokomotive, mit Ausnahme des Zahngetriebes des Motors, ist von der Schweizerischen Waggonfabrik Schlieren ausgeführt worden.

Elektrische Ausrüstung der Lokomotive. Die Schaltung des Motors und der zugehörigen Apparate ist aus dem Schema Abbildung 6 ersichtlich. Wie eingangs bereits erwähnt, ist die Lokomotive für Aufnahme von 5000-voltigem und 800-voltigem Einphasenwechselstrom vorgesehen. Dementsprechend sind zwei getrennte Vorrichtungen für die Stromabnahme, sowie zwei getrennte Zuleitungen zu den Transformatoren vorgesehen.

Zur Abnahme des 5000 Volt-Betriebsstromes auf der Ueberland-Strecke ist die Lokomotive mit zwei Rutenstromabnehmern System Oerlikon ausgerüstet, d. h. mit je einem über jedem Führerstand. Diese Ruten sind aus Stahlrohr und haben eine auswechselbare Messing-einlage; sie werden mittels einer Spiralfeder gegen den Fahrdrabt gedrückt und zwar ist die Feder derart bemessen, dass in allen Rutenstellungen der Druck der Rute auf den Fahrdrabt nahezu der gleiche ist. Jede Rute kann unabhängig

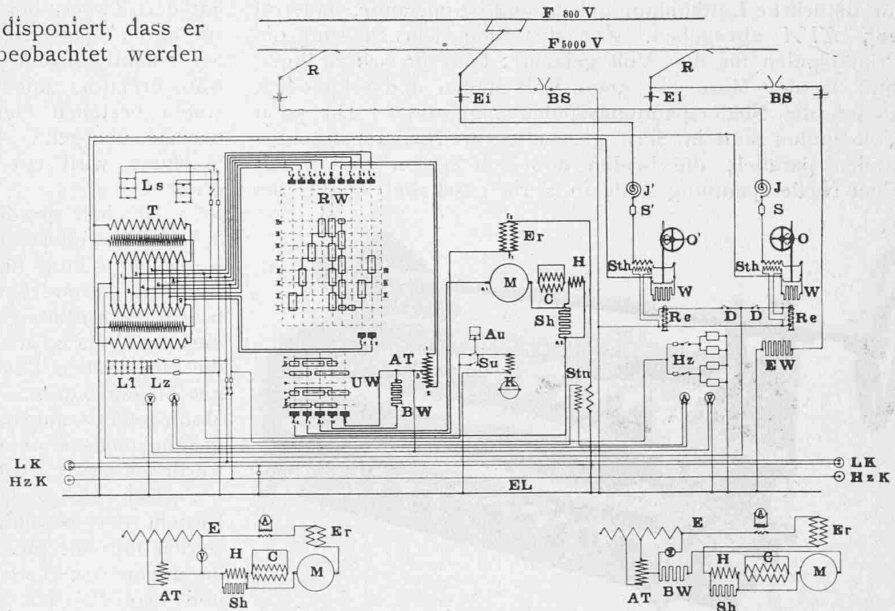


Abb. 6. Schaltungsschema der 250 PS Valle-Maggia-Lokomotive.

LEGENDE: *A* Ampèremeter — *Au* Druckluftschalter der Kompressorgruppe — *AT* Autotransformator — *BS* Blitzschutzvorrichtungen — *BW* Bremswiderstand — *C* Kompensationswicklung des Triebmotors — *D* Druckknöpfe für Betätigung der Relais — *E* Erde — *Ei* Hochspannungseinführungen — *Er* Erregerwicklung des Triebmotors *EL* Erdleitung — *EW* Erdungswiderstand — *F* Fahrdrabt — *H* Hüllspolwicklung des Triebmotors — *Hc* Heizung — *Hsk* Heizkupplung — *J, J'* Induktionsspulen — *K* Kompressormotor — *Li* Innenbeleuchtung — *Ls* Reflektoren — *Ls* Stecker — *LK* Lichtkupplung — *M* Triebmotor — *O* Oelschalter 5000 Volt — *O'* Oelschalter 800 Volt — *R* Rutenstromabnehmer — *Re* Auslöserrelais — *RW* Regulierwalze des Controllers — *S, S'* Schmelzsicherungen — *Sh* Shuntwiderstand zur Hüllspolwicklung des Triebmotors — *StH* Oberspannungs-Stromwandler — *Stn* Unterspannungs-Stromwandler — *Su* Umgehungsschalter für den Kompressormotor — *T* Transformator — *UW* Umschaltwalze des Controllers — *V* Voltmeter — *W, W'* Vorschaltwiderstände der Oelschalter.

ändern durch Betätigung der Druckknöpfe *D*, mittels derer die Auslöserelais vom Transformator aus gespeist werden können. Zur Vermeidung einer falschen Manipulation sind die beiden Oelschalter gegen einander verriegelt.

durch die Regulierwalze des Kontrollers an den Spulenden 1 und 2 eines Autotransformators *AT* angeschlossen werden, dessen Spulmitte 3 über die Umschaltwalze *UW* bei Fahrtstellung ständig mit dem Motor in Verbindung

Elektrische 250 PS Lokomotive der Valle-Maggia-Bahn, ausgerüstet durch die Maschinenfabrik Oerlikon.

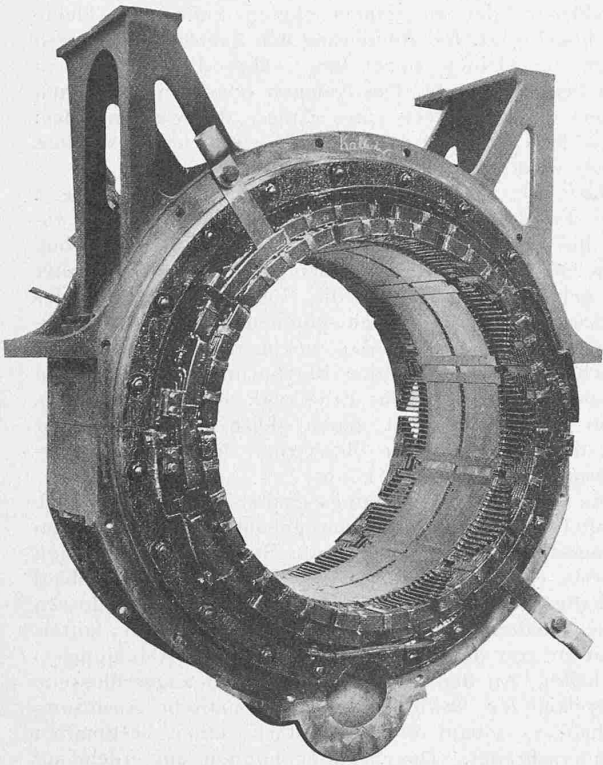


Abb. 9. Stator des Motors mit Controller-Konsolen.

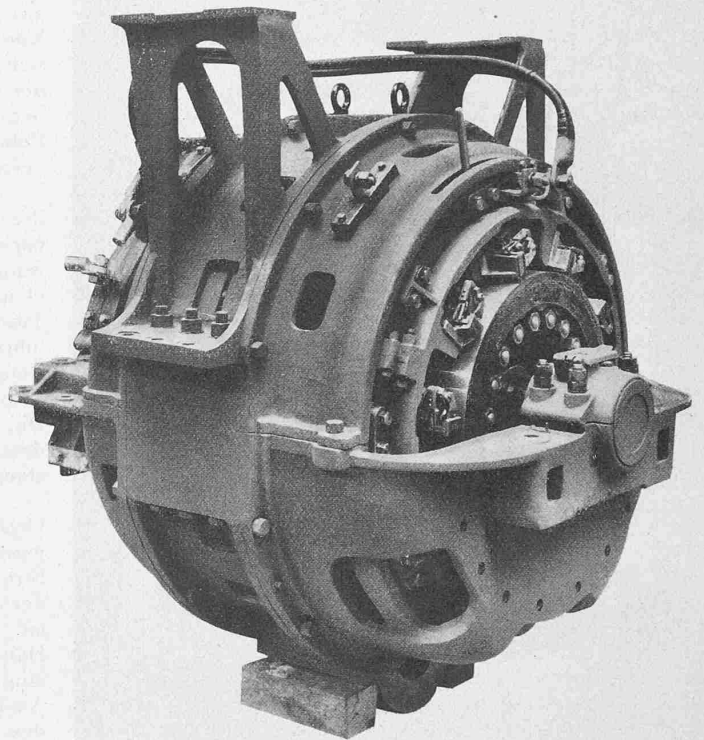


Abb. 10. 250 PS Einphasen-Wechselstrom-Bahnmotor.

Der Transformator *T* ist mit vertikalen Kernen und für natürliche Luftkühlung gebaut und ist imstande, dauernd 205 *KVA* abzugeben. Zunächst den Kernen sind die Primärspulen für 800 Volt gelagert; konzentrisch zu ihnen sind in der Mitte die 5000 Volt-Spulen und schliesslich aussen die Niederspannungsspulen angeordnet. Die 5000 Volt-Spulen sind in Serie geschaltet, die Niederspannungsspulen parallel; die beiden 800 Volt-Spulen sind je mit einer Niederspannungsspule in Serie geschaltet, sodass bei

steht. Die Zwischenschaltung des Autotransformators *AT* hat den Zweck, bei Uebergang von einer Regulierstellung zur andern eine Stromunterbrechung zu vermeiden, indem bei einem solchen Uebergang die Verbindung des Autotransformators mit der oberen der beiden Transformatorstufen bestehen bleibt, während die untere in die übernächste übergeht. Durch Vermeidung einer Stromunterbrechung wird ein funkenfreies Arbeiten des Kontrollers erreicht.

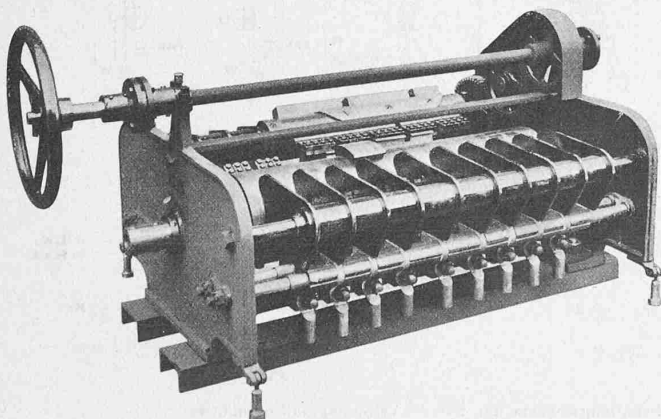


Abb. 8. Controller mit abgehobenen Gehäusehälften.

Die hier gewählte Regulierung mittels eines gewöhnlichen Kontrollers und eines Stufentransformators — wie sie auch schon für die Seebach-Wettingen-Lokomotive Nr. 2 angewendet worden ist — stellt die denkbar einfachste Anordnung dar; sie entspricht auch derjenigen, die von Anfang an von der Maschinenfabrik Oerlikon für die elektrischen Lokomotiven der Rhätischen Bahnen vorgeschlagen wurde. Der Controller ist horizontal auf dem Motorgehäuse angeordnet; seine Walzen-Achsen sind durchgehend, sodass sie von beiden Führerständen aus betätigt werden können (Abbildung 8).

Betrieb mit 800 Volt der Transformator als Autotransformator arbeitet. Die Niederspannungsspulen sind in zehn Abteilungen von je 29 Volt unterteilt, von denen Nr. 2 bis 10 mit den Kontaktstellungen der Regulierwalze *RW* des Kontrollers verbunden sind. Die Regulierung der Spannung geschieht derart, dass abwechselnd je zwei aufeinander folgende Stufenleitungen des Transformators

Der Motor ist nach dem bekannten patentierten System der Maschinenfabrik Oerlikon als kompensierter Seriomotor mit phasenverschobenem Hilfsfeld gebaut (Abbildungen 9 und 10). Er entwickelt eine Stundenleistung von 250 *PS* bei 500 bis 1100 *Uml./Min.* Prinzip und Bauart dieser Motoren ist anlässlich der Veröffentlichungen über Seebach-Wettingen¹⁾ und über die Oerlikon-Lokomotive für die Löttschbergbahn²⁾ ausführlich besprochen worden, sodass hier darüber hinweggegangen werden kann. Es sei jedoch daran erinnert, dass der Oerlikon-Seriomotor gegenüber andern Konstruktionen den Vorteil besitzt, bei jeder beliebigen asynchronen Umlaufzahl gleich gut zu arbeiten, was seinen Wert hinsichtlich Regulierfähigkeit ganz wesentlich

¹⁾ Bd. LI, S. 185, insbesondere S. 242.

²⁾ Band LVII, S. 89.

lich erhöht. Der Konstrukteur kann diejenige Geschwindigkeit, Polzahl und Uebersetzung wählen, die die höchste Oekonomie ergibt. Zufolge dieser Eigenschaft ist der Motor auch von der Periodenzahl nicht so abhängig wie z. B. die Repulsionsmotoren anderer Firmen. Der Motor dieser Lokomotive konnte z. B. in der Werkstätte mit Wechselstrom von 14,5 Perioden ausprobiert werden und passte nachher ohne weiteres, mit einer minimalen Nachregulierung des Shuntwiderstandes der Wendepolwicklung, für den Betrieb mit 20 Perioden. Seine betriebsmäßige Umlaufzahl erreicht den fünffachen Wert des Synchronismus. Die Kurven des Motors sind aus Abbildung 11 ersichtlich.

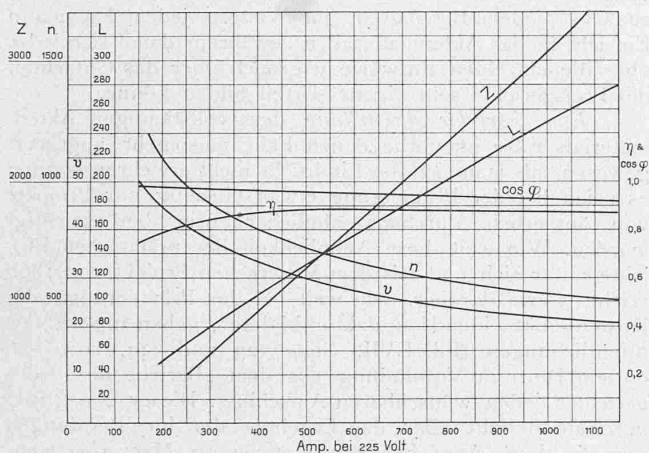


Abb. 11. Kurven des 250 PS Motors der Valle-Maggia-Lokomotive.

Ein ganz besonderes Interesse bietet die Valle-Maggia-Lokomotive dadurch, dass hier zum ersten Mal die Rückstrombremsung System Oerlikon mit Einphasenwechselstrom¹⁾ praktisch angewendet worden ist und sich vollkommen bewährt hat. Die Bremschaltung ist aus dem kleinen Schema rechts unter dem Hauptschema (Abbildung 6) ersichtlich. Diese Rückbremsung gestattet nicht nur die Geschwindigkeit des Zuges zu begrenzen, sondern auch den Zug vollständig zum Stehen zu bringen; sie funktioniert aber auch als Kurzschlussbremse ohne Linienstrom, wobei dann der Motor Gleichstrom und zwar ohne weiteres ebenso funkenfrei wie im Betrieb mit Wechselstrom erzeugt. Zum Bremsen wird die Regulierwalze in der gleichen Richtung gedreht wie zum Fahren, nachdem die Umschaltwalze *UW* auf Bremsung gestellt worden ist, wir haben somit ebensoviel Bremsstellungen wie Fahrstellungen. Die Bremschaltung unterscheidet sich von der Rückwärtsschaltung nur durch die Einschaltung eines konstanten Widerstandes; dementsprechend ist die Umschaltwalze mit fünf Stellungen (Null — Vorwärts — Bremse vorwärts — Rückwärts — Bremse rückwärts) versehen.

An Hilfsmaschinen ist in der Lokomotive nur der Westinghouse-Kompressor vorhanden, der von einem 5 PS-Repulsionsmotor *K* mittels Zahnradübersetzung angetrieben wird (Abbildung 4). Der kleine Motor wird vom Transformator her mit 100 voltigem Strom gespeist und ist an den Transformator mittels eines durch Druckluft betätigten Schalters *Au* angeschlossen, der nach Massgabe des Druckes automatisch das Anlassen und Abstellen des Kompressors besorgt. Für den Fall des Versagens des Automaten ist ein Umgehungsschalter *Su* vorgesehen.

Der Transformator liefert ferner den Strom von 200, bzw. 50 Volt für die Heizung und Beleuchtung der Lokomotive und des Zuges.

An elektrischen Instrumenten sind vorhanden: In jedem Führerstand ein Voltmeter und ein Ampèremeter für den Triebmotor, sowie ein solches für den Kompressormotor.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass diese elektrische Lokomotive von Anfang an anstandslos funktionierte, sodass ihre Kollaudation zwei Wochen nach deren Ab-

lieferung stattfinden konnte. Seither hat sie sich im Betriebe vollkommen bewährt und durch ihre einfache und bequeme Bedienung als ein sehr nützlichem Betriebsmittel beliebt gemacht.

Wettbewerb für eine Lorrainebrücke in Bern in Eisenbeton oder Stein.

(Mit Tafeln 10 und 11.)

III.

Nachdem wir im letzten Bande auf den Seiten 323 ff. und 344 ff. den Bericht des Preisgerichts samt den fünf prämierten Entwürfen veröffentlicht haben, bringen wir auf Seite 34 noch den ebenfalls prämierten, aber aus formellen Gründen nachträglich ausgeschlossenen (und in der Folge noch angekauften) Entwurf Nr. 14 „Altes und Neues“ zur Darstellung. Er hat wie Entwurf Nr. 3 „Schwer“ die Ingenieure Müller, Zeerleder und Gobat in Zürich und die Architekten Zeerleder & Bösiger in Bern zu Verfassern, unter Mitarbeit von Ingenieur W. Luder in Solothurn. Wir beschränken uns in der Darstellung auf die hauptsächlichsten Schnitte, da die Brücke sich wohl nur in der eingehendern Berechnung, in den Abmessungen und namentlich im Kostenbetrag vom Entwurf „Schwer“ wesentlich unterscheidet. Auch ist die Ausbildung der den Zwischenraum beider Bogenrippen überbrückenden, auf deren innern Kanten frei aufliegenden Fahrbahnplatte in beiden Projekten identisch; sie entspricht der bei den S. B. B. in neuerer Zeit beliebten Konstruktion für Durchlässe und Strassenunterführungen.

Damit wäre die den Gepflogenheiten der „Schweizerischen Bauzeitung“ entsprechende, rein objektive Berichterstattung über diesen Wettbewerb beendet und den Fachkreisen alles Material unterbreitet, das zur Feststellung des Ergebnisses in seiner Gesamtheit vonnöten ist. Diese Worte kennzeichnen den Zweck unserer objektiven Wettbewerbs-Berichterstattung, anhand deren die Entwicklung des Wettbewerbswesens in der Schweiz nach den verschiedenen Richtungen hin beobachtet werden kann. Auf Grund dieser Beobachtungen ergeben sich dann im Lauf der Zeit die Aenderungen und Korrekturen, die nötig sind, um die Wettbewerbe ihrem idealen Ziele immer näher zu bringen. Aus der Reihe der namenlos eingereichten Entwürfe sollen durch berufene und vorurteilsfreie Richter diejenigen ausgewählt werden, die nach dem jeweiligen Stand unserer Erkenntnis sowohl in technisch-konstruktiver, wie auch in künstlerischer Hinsicht das Beste, Geistreichste, in wirtschaftlicher Beziehung Annehmbarste darstellen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, haben die Wettbewerbe eine Bedeutung, die weit über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinausreicht, denn sie sollten eigentlich ein Spiegelbild sein vom Stande der Baukunst ihrer Zeit.

Dass dies leider nicht immer zutrifft, hat wohl seinen Grund in der Unzulänglichkeit aller menschlichen Einrichtungen und die „Frage der Wettbewerbe“ wird mehr oder weniger wohl stets bleiben, was sie naturgemäss von jeher war, eine „Frage der Preisrichter“. Das schliesst aber nicht aus, durch Erörterung von Wettbewerben mit unbefriedigendem Ausgang den verschiedenen Ursachen dieses Mangels an Befriedigung gelegentlich nachzuforschen, umso mehr, wenn sich solche wiederholen und typisch werden. Es sind nun in den letzten Jahren verschiedene Wettbewerbsergebnisse hier zur Veröffentlichung gelangt, bei deren näherem Studium auch dem Unbeteiligten Zweifel darüber aufsteigen müssen, ob dabei das Preisgericht aus der Menge des Angebotenen auch wirklich das Beste erwählt und ob wirklich nichts Besseres als die prämierten fünf, sechs Entwürfe vorgelegen habe. Zu diesem Zwecke, der Erforschung chronischer Uebel im Wettbewerbswesen, die von den ausschreibenden Stellen, den Preisrichtern und den konkurrierenden ausgehen können, darf wohl auch einmal an dieser Stelle von dem für uns gegebenen Grundsatz blosser Berichterstattung abgewichen werden.

¹⁾ Betr. dieser Rückstrombremsung vergl. S. 43.